

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshäfen: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Tiedenberg, Erbenheim, Hesch, Isstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Raurob, Nordstadt, Raubach, Sonnenberg, Wallen, Wildschafen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Schulte in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstags, Donner-
tag und Samstag und kostet monatlich 30 Pfg.
Durch die Post bezogen halbjährlich 1.70
und Vierteljährlich 1.00.

Februar 2027

Februar 2027

Dienstag, den 14. März 1916.

16. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Größes Hauptquartier, 12. März. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg
besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mähete sich der
Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnis-
losen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab.
Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woebred-
ebene blieb die Geschützaktivität auf mehr oder minder
bestimmte Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Be-
richten vom 29. Februar und 4. März angegebenen
Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Be-
ginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittler-
weile erhöht auf 430 Offiziere, 26 042 Mann an un-
verwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41
schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wieder-
holten Angriffes auch gestern nicht, in ihrer früheren
Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig ab-
gewiesen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 12. März 1916.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie
die Stellungen des Görzer Brückenkopfes, den Süd-
teil der Stadt Görz und die Hochfläche von Doberdo
lebhaft zu beschleßen. Dieses Feuer hielt nachts über
an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italie-
nische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere
gegen den Langenboden (nordöstlich von Paularo). Zu
Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Reims unter deutschem Feuer.

Der Pariser „Matin“ berichtet aus Reims,
daß die Stadt seit einigen Tagen von deutschen Flug-
zeugen überflogen wird, die Bomben abwarfen, wo-
durch Sachschaden angerichtet wurde. Die Tätigkeit der
deutschen Flieger werde durch die deutsche Artillerie
unterstützt, die vorgestern wieder etwa zehn großkali-
brige Geschosse auf Reims schleuderte.

Die Kata Morgana bei Metz.

Die vor Metz liegenden Truppen haben in einer
Kata Morgana Verdun scheinbar brennen gesehen.
Es war spät nachmittags vor Sonnenuntergang, als die
Stadt Verdun mit der hinter ihr liegenden Kette der
Maashöhen in strahlender Beleuchtung zum Greifen
deutlich in den Wolken erschien. Offiziere, die mit
ihren Fernrohren hinschauten, riefen: „Verdun
brennt!“ Auch Truppenkolonnen aller Art, die dort
marschierten, waren zu erkennen. Das Gesichtsfeld der
Luftspiegelung war so breit, daß es auch weit östlich hinter Metz deutlich wahrgenommen
werden konnte.

Cholera hinter der russischen Front.

Chernowiz, 12. März. In den Ortshäfen
hinter der russischen Front in Bessarabien und Bodo-
len soll seit einiger Zeit, besonders seit Eintreten des
Laumettes, Cholera grassieren, besonders stark im
Orte Preskarenin, nahe der rumänisch-bessarabischen
Grenze.

Die „Gewissensbedenken“.

Seine Leute, die sich am Militärdienst vorbeidrücken
möchten, sind in England so zahlreich, daß man poli-
tisch mit ihnen rechnen muß. Ihr Ansturm gegen die
Regierung war sehr scharf, und so haben sie auch einen
Erfolg gehabt. Diejenigen, die angeblich aus „religiö-
sen“ Gründen nicht die Waffe nehmen wollen, waren
am zahlreichsten, und sie sollen jetzt berücksichtigt wer-
den. Wenigstens das Totgeschossenwerden will man
ihnen ersparen, sie sollen — „schippen“:

Der Rotterdamische Courant meldet aus London,
daß ein Armeebefehl die Errichtung eines Korps von
Nichtkombattanten anordne. Die Daily News schreibt
darüber, daß damit den Männern mit Gewissens-
bedenken entgegengekommen werden soll. Diese Leute
sollen zum Ausheben von Landgräben, zur Beordni-

gung von Gefallenen und zur Arbeit in den Stappen-
stationen verwendet werden.

Die 49jährigen!

Das amtliche Pariser „Journal“ veröffentlicht
eine Bekanntmachung der Militärbehörde, wonach die
Einberufung der Jahresklassen 1887-88, das sind also
die 1887-88 geborenen Franzosen, in aller nächster Zeit
erfolgen werde. Ehemänner mit sechs und Witwer mit
fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Urkunden darüber
bei der Rekrutierungsbehörde beibringen.

Bierverbands-Forderungen von Griechenland
abgelehnt.

Der griechische Ministerrat beschloß, die jüngsten
Forderungen der Entente nach Ueberlassung der mae-
donischen Bahnen und Zurückziehung der griechischen
Truppen von Kawalla und Florina, sowie der Ueber-
lassung der Zugänge zu der Meerenge von Korinth ab-
zulehnen.

Allgemeine Mobilisierung in Portugal.

Aus Portugals Hauptstadt Lissabon wird gemel-
det: Die portugiesische Regierung hat Freitag demobilis-
tiert. Alle Reservisten sämtlicher Jahrgänge wurden
einberufen. Das Parlament tritt heute zu einer außer-
ordentlichen Tagung zusammen.

Die nordische Neutralität aufs neue bekräftigt.

Die Minister der drei nordischen Länder, Däne-
mark, Schweden und Norwegen, sind in Dänemarks
Hauptstadt Kopenhagen zusammengetreten und haben
verschiedene neu hervorgetretene gemeinsame Fragen
behandelt. Es wird darüber halbamtlich berichtet:

In mehreren besonderen Fragen von praktischer
Bedeutung wurde Einigkeit erzielt, teils hinsichtlich
der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen
Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen im Interesse
der drei Länder. Die Verhandlungen, die das gute
Verhältnis zwischen den drei Reichen noch gefestigt
haben, haben dem Wunsche auf Aufrechterhaltung einer
loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem
Ausdruck gegeben.

John „the Bum“.

Die englische Regierung hat nach Berichten ame-
rikanischer Zeitungen beschäftigungslose Indi-
viduen, die amerikanische Staatsbürger sind, zur
regelmäßigen Fahrt auf den zwischen Newyork und der
englischen Küste verkehrenden Passagierdampfer ange-
worden. Der „German Herald“ in Milwaukee teilt in
der Lage, auf Grund einer Meldung des „Hubson
Discussion“ einen typischen Fall dieser Art mitzu-
teilen. Ein in Hobokener Hafenzirkeln unter dem Na-
men John the Bum bekanntes Individuum ist
danach von der englischen Regierung dazu engagiert
worden, regelmäßig Fahrten auf den zwischen Newyork
und England verkehrenden Munitionsschiffen mitzu-
machen, um im Falle einer Torpedierung als neutraler
Staatsangehöriger auf englischen Dampfern zu sun-
gieren.

Allelei Militärfragen kamen am Sonnabend
im Finanzausschusse der bayerischen Kammer der Ab-
geordneten zur Sprache. Hinsichtlich der Behandlung
der Mannschaften vor der Ausfuhr einig in der For-
derung, daß eine gerechte und würdige Behandlung
der Mannschaften im Interesse der Disziplin und der
Aufrechterhaltung der Dienstfreudigkeit mit allen Mit-
teln sicherzustellen sei und daß eine etwaige Verfeh-
lung hiergegen nachdrücklich ausgemerzt werden müsse.
Der Kriegsminister schloß sich dieser Auffassung durch-
aus an. Die schärfsten Erlasse hätten den Dienstgra-
den der Armee die schweren Schäden für Heer und
Volk und die ersten Folgen für ihre Person, die sich
aus dem Mißbrauch der Dienstgewalt ergäben, unter-
hüllt vor Augen geführt. Der Volkzug der Erlasse
gegen Soldatenmißhandlungen werde scharf überwacht,
die Mannschaften fortgesetzt über das Recht und den
Weg der Beschwerde unterwiesen und nicht im un-
klaren darüber gelassen, daß ein ehrerbietender Soldat
sich unter Umständen beschweren müsse, wenn er nicht
die Achtung vor sich selbst verlieren wolle. — Die
militärische Lage bezeichnete der Kriegsminister als
durchaus befriedigend.

Erdbeben in Oberitalien. Die Erdbebenwarte
Zugenheim meldet: Am Sonntag, den 12. März, früh
4 Uhr 30 Minuten, wurde ein starkes Erdbeben
aufgezeichnet. Der Herd des Erdbebens befindet sich
600-800 Kilometer im südöstlichen Europa, wahr-
scheinlich in Oberitalien.

Neun Soldaten von einer Schneelawine verschüt-
tet. Aus Schio wird gemeldet, eine Schneelawine ver-
schüttete im Roncello-Bach neun italienische Infante-
rinen.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Artilleriekämpfe auf beiden Ufern der Maas.

Größes Hauptquartier, 13. März. Amlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die
Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen
Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der
Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Festigkeit.

Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem
Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priester-
walde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungsstätigkeit griffen unsere
Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte, be-
sonders an der Eisenbahn Clermont-Beauvais, erfolgreich
an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei
in der Champagne und eines im Maasgebiet.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Wieder ein englischer Hilfskreuzer gesunken.

Die britische Admiralität gibt bekannt: Der Hilfs-
kreuzer „Fauvette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gela-
sen. Zwei Offiziere und zwölf Mann sind umgekommen.

Der im Kriege als Hilfskreuzer verwendete englische
Dampfer „Fauvette“ hatte einen Rauminhalt von 2644
Tonnen und war im Jahre 1912 gebaut worden.

Verbot der Passage bei den Shetlandinseln.

Die britische Admiralität hat allen nichtbriti-
schen oder alliierten Schiffen verboten, in den Ge-
wässern um die Shetland-Inseln, in den Häfen oder
bei der Küste davor zu ankern, oder zu fahren, es sei
denn, daß sie zur Untersuchung oder anderen Zwecken
von einem britischen Kriegsschiff dahin begleitet oder
geschützt werden.

Die Shetland-Inseln liegen nördlich von Schot-
land zwischen dem 59. und 61. Grad nördlicher Breite.

Die Behandlung der deutschen Denkschrift in Amerika.

Wie die „Associated Press“ aus Washington
meldet, erklärte Lansing, er habe die Beilagen zur
deutschen Denkschrift gelesen, er sei aber derzeit nicht
gewillt, seine Ansichten darüber auszusprechen. Im
Staatsdepartement, sagt die Meldung weiter, sei erklärt
worden, daß die Faksimiles der Instruktionen der
britischen Admiralität wahrscheinlich England zur Ge-
genüberung vorgelegt werden würden, bevor eine wei-
tere Aktion durch die Vereinigten Staaten unternom-
men werden würde.

Neuer Oberbefehlshaber der englischen Nordflotte.

Die Londoner „Times“ schreibt die Meldung,
daß der Admiral, der die Flottenbasis von Rosyth be-
fehligt, das Flotten-Oberkommando übernehmen werde,
kam nicht unerwartet. Sir Robert Lowry wird künftig
den Befehl über die gesamte Flotte um und bei Schot-
land und den nördlichen Teil der Nordsee haben, wäh-
rend das weitere Kommando der Flotten in englischen
Gewässern unter den Befehl der anderen Admirale
in Portsmouth, Plymouth und Rose fällt und die
Flotte bei Irland nur einen Vizeadmiral im Hafen
von Queenstown als Befehlshaber hat.

Admiral Sir Robert Swinburne Lowry bekleidet
seit 1913 die Stellung des kommandierenden Admirals
in Schottland. Im Jahre 1854 geboren, trat er 1867
in die Flotte ein.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Aus Konstantinopel, 12. März, wird folgender Be-
richt des Türkischen Hauptquartiers gemeldet:

Von der Front ist keine Nachricht von Bedeutung
eingegangen.

An der Kaukasusfront an einigen Abschnitten Schar-
mügel zwischen Aufklärungsabteilungen.

Bei den Darbanellen feuerte ein Monitor des Feindes
einige Granaten gegen Telle Burun, dann zog er sich zu-
rück. Zwei Flugzeuge des Feindes warfen Bomben auf
Transporte, die sich in der Akaba-Bei befanden, alle Bom-
ben fielen ins Wasser.

Englische Kavalleristen schießen auf ägyptische Reservisten.

Der Pariser „Temps“ berichtet über folgenden
Zwischenfall in Kairo: Etwa 800 ägyptische Reservisten
der Kamelreittruppe demonstrierten drei Stunden lang
vor dem Sultanpalais, angeblich wegen Soldforderung,
ohne daß die Polizei eingriff. Als am andern Morgen
von neuem ein Zug von Demonstranten kam, dessen Be-

Schwerden der Premierminister andröhte, ereignete sich ein erster Zwischenfall dadurch, daß 20 englische Kavalleristen, angeblich ohne Befehl, auf die Demonstranten schossen, und 8 Personen verwundeten.

Eine englische Schlappe im Gemengegebiet.

Ueber erfolgreiche Kämpfe in Südwestarabien, dem Jemen, meldet das türkische Hauptquartier: An der Jemenfront besetzte eine englische Abteilung aus 6000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie mit 12-Zentimeter-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Scheich Osman nördlich von Aden aufgebrochen war, den Ort Afioch und die vier Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Trotzdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von Elwahita aus unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes. Dem Schutze seiner weittragenden Geschütze hatte es der Feind zu verdanken, daß sich dieser Rückzug nicht in regellose Flucht auflöste. Der Feind versuchte von neuem, in den von ihm im Voraus in El Meihale vier Kilometer südlich von Afioch vorbereiteten Stellungen standzuhalten, konnte sich aber vor den heftigen Angriffen unserer aus Mudjahids bestehenden Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein befestigtes Lager von Scheich Osman unter den Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Meihale sowie den Flecken gleichen Namens und nahmen alles Pioniermaterial in Besitz, welches sie dort fanden. Eine Menge englischer Leichname, die der Feind nicht beerdigen konnte, lagen auf dem Schlachtfelde. Eine drei Tage danach gegen Etsaile ausgesandte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kavalleriekolonne, die Maschinengewehre mit sich führte. Nach einem halbstündigen Gefecht floh der Feind in der Richtung auf Scheich Osman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die französischen Berichte.

Der amtliche Pariser Bericht von Sonntag nachmittag lautet:

Nördlich von der Aisne war der Artilleriekampf in der Gegend des Waldes von Buttes südlich von Bille-aux-Bois sehr lebhaft. Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich heftige Beschießung in der Gegend von Bethincourt. Auf dem rechten Ufer wurde ein schwacher deutscher Angriff mit Handgranaten beim Walde von Carre (Cote Poivre) leicht abgeschlagen. Das Artilleriefeuer blieb heftig östlich von Fort Douaumont und in der Gegend des Forts Baug, wo der Feind seit vorgestern keine neuen Versuche zur Erstiegung der Hochfläche, die das Fort überragt, unternommen hat. In der Woche eroberten die Deutschen gestern Ende des Tages nach Artillerievorbereitung im Laufe eines Angriffes einen kleinen Graben bei der Straße nach Etain nördlich von Sig. In Vorbringen einige Patrouillenkämpfe westlich von Arracourt. Von der übrigen Front wird nichts von Bedeutung gemeldet.

Der amtliche französische Bericht von Sonntag abend lautet:

Südlich von der Somme richteten wir zerstörendes Feuer gegen die feindlichen Schanzwerke gegenüber von Mancours, zwischen Oise und Aisne beschossen wir die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Rourron. In den Argonnen zerstörte ein konzentrisches Feuer gegen das Gehölz von Cheppy mehrere feindliche Beobachtungsposten. In der Gegend nördlich von Verdun fand im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit statt. An den beiden Maasufeln war die gegenseitige Beschießung heftig. Unsere Artillerie feuerte auf feindliche Ansammlungen in der Schlucht an der Nordseite des Pfefferhügels und auf deutsche Batterien in der Gegend westlich von Douaumont. Bei Van de Sapt zerstörten wir feindliche Schützengräben in der Gegend von Senones. Heute morgen schoß Unterleutnant Guemer ein deutsches Flugzeug ab, das in der Nähe von Thiescourt brennend in unsere Linien fiel. Dies ist das achte Flugzeug, das dieser Führer abgeschossen hat, sechs davon sind in unsere Linien, zwei in die feindlichen Linien gefallen. Ein anderer unserer Flieger schoß gleichfalls ein feindliches Flugzeug ab, das bei Dombasle in den Argonnen in unsere Linien fiel. Die Insassen der beiden zerstörten Flugzeuge sind tot. Am selben Tage lieferten verschiedene Gruppen unserer Kampfflugzeuge 18 Luftkämpfe in der Gegend von Etain und schlugen den Feind in die Flucht.

Dorf und Fort Baug.

Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt: Bemerkenswert ist, wie die Joffreschen Tagesberichte und die Notizen der Agence Havas die Vorgänge bei Verdun darzustellen belieben. Daß sie den Verlust von Dorf und Fort Baug sofort zugeben würden, hat wohl niemand erwartet, der die französische Berichterstattung über Douaumont und Harbaumont verfolgt hat. Aber man hätte meinen sollen, daß sie nach Wiederbesetzung der Feste Baug wenigstens nachträglich die Sachlage einigermaßen zutreffend schildern würden. Hatten sie doch dabei Gelegenheit, von einem nicht unerheblichen Erfolg ihrer tapferen Truppen zu berichten. Statt dessen liest man in den Tagesberichten über die Kämpfe um die Feste unklare, umschreibende Wendungen, und in der Havasnote steht gar folgendes: „Zu derselben Stunde, als am Donnerstag das deutsche Communique erschien, das die Einnahme von Baug meldete, betrat ein französischer Stabsoffizier das Fort und stellte fest, daß es nicht angegriffen worden war.“ — Die Erklärung für diese befremdliche Ablehnung des — für Frankreich doch vorläufigen günstigen Ausgangs — Kampfes um Baug dürfte in folgendem zu suchen sein: Die Erstürmung der modernen Panzerfeste durch deutsche Infanterie hat zur natürlichen Voraussetzung, daß ihre Befestigungswerke zusammengeschossen, die Forts als solche also erledigt waren. Die Tatsache, daß eines der stärksten Bollwerke der Verduner Befestigungslinie in Trümmern liegt, glaubt man den Parisern angesichts der sonstigen in der Hauptstadt herrschenden kritischen Stimmung nicht mitteilen zu dürfen, und so verschwiegen man ihnen sogar einen unbestreitbaren Erfolg der eigenen Truppen.

Die furchtbaren Wirkungen der Verduner Kanonade.

Ueber die furchtbaren Kämpfe bei Verdun schreibt die französische „Information“ vom 11. ds. Mts. folgendes:

Es ist das größte Artilleriegefecht des Weltkrieges, das hier ausgetragen wird. Seit 12 Stunden sind auf unzählige kleine Abschnitte der Front zumindest 10 000 Geschosse gefallen. Eine furchtbare Detonation macht die Luft erzittern. Die Kugeln sausen und in jedem Augenblick explodiert eine Mine. Die Wälder sind vernichtet, die Bäume liegen entwurzelt umher. Das flähschen Forges ist verwunden, bloß kleine Bäche deuten an, wo es gewesen war.

Bei Forges haben die deutschen Granaten von dem Gipfel der zweihundertdreizehn Meter hohen Anhöhe siebenundzwanzig Meter herabgerissen (?). Den Deutschen ist es trotz der verzweifeltsten Gegenangriffe der Franzosen gelungen, zwischen Forges und Regnieville vorzudringen und die Cote 265 zu besetzen. Das Feuer der Deutschen wird womöglich immer heftiger, die französischen Stellungen bei Bethincourt werden förmlich mit einem Stahlorkan überschüttet, dessen Grauel nicht beschrieben werden können. Ihre Geschütze wenden sich nunmehr auch gegen die östliche Front und verbreiten überall Tod und Vernichtung.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Amerikanisches Blutgeld.

Der frühere niederländische Ministerpräsident Dr. A. Kuyper schreibt am 9. März im „Amsterdamer Standard“:

Amerika hat den Frieden in der Hand. . . . Hätten die 100 Millionen Amerikaner nicht die großen Mengen ihrer Tod und Verderben bringenden Lieferungen nach Liverpool und Le Havre geschickt, so wäre der Munitionsvorrat jetzt bald erschöpft, und der Frieden würde wiederkommen.

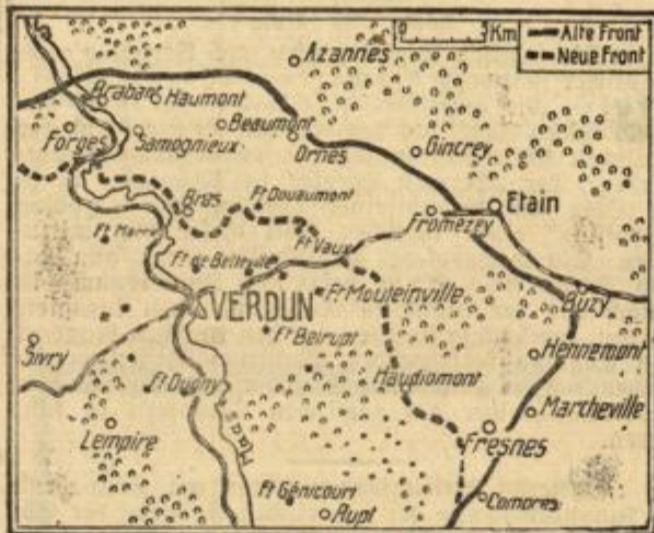
An dieser endlosen Produktion von Geschützen und Munition hat Amerika kein anderes Interesse als das Geldverdienen. Alles, Frauen inbegriffen, arbeitet jetzt in Amerika daran, um möglichst große Mengen von Bomben und Haupten über den Ozean zu schicken. Man bereichert sich mit Blutgeld. Die Verantwortung, die Amerika Gott gegenüber trägt, wird täglich größer. Es hat den Weltfrieden in der Hand, greift aber in seiner Jagd nach dem Gelde nicht danach.

Die Sache liegt also so: das große, mächtige Land, das immer nach Frieden und Schiedsgerichten rief, nährt und verlängert nicht nur den Krieg und seine Lieferungen, sondern macht es durch sein Zögern auch den Neutralen unmöglich, einzugreifen.

Amerika hat das Schicksal in seiner Hand, es kann dem Kriegselend ein Ende machen, kann eine Macht für den Frieden gegen die Macht des Krieges organisieren, aber es bleibt zu Hause. Aus allen Ländern schaut man aus nach Amerika — doch wie bitter wird man enttäuscht! Und das alles lediglich um des lieben Geldes willen!

Portugal will nicht „herausfordernd“ auftreten.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London meldet, erklärte der portugiesische Ministerpräsident im Kongress, daß die Regierung davon überzeugt sei, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Nation zu handeln und daß sie nur die nationale Politik fortsetze, indem sie Portugals Kräfte wahre, ohne herausfordernd aufzutreten.



Die Front vor Verdun.

Neue Lohnforderungen englischer Arbeiter.

Nach einer Londoner Meldung forderten die Bergarbeiter in Nordwales und Mittelengland eine Lohnhöhung von 5 Prozent. Das Einigungsamt hat die Entscheidung vertagt. Weiter wird gemeldet, daß die britische Regierung es abgelehnt hat, den gelehrten Arbeitern im Elydegebiet den Lohn zu erhöhen. Der ausführende Ausschuß der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu unterziehen, da er die Ablehnung angesichts der Preissteigerung der Lebensmittel, die vierzig Prozent beträgt, für ungerechtfertigt hält.

Portugiesisches Vorgehen in Ostafrika?

Der Mailänder „Corriere della Sera“ behauptet auf Grund einer Londoner Information, Portugal habe den jetzigen Zeitpunkt zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe gewählt, weil gegenwärtig durch General Smuts Vorgehen in Ostafrika der Augenblick für die portugiesischen Truppen gegeben sei, mit dem belgischen Kontingent von Westen her gegen die Deutschen in Ostafrika vorzugehen und deren Niederlage zu erzwingen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Reichszanzer ist am Sonntag vom Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

In Düsseldorf hielt am Sonntag der Verein deutscher Eisenhüttenleute in Anwesenheit zahlreicher Ehrenäste seine 14. diesjährige Hauptversammlung

ab. Die ganze Veranstaltung des großen Vereines getragen von starkem Mute und selbstloser Energie, nicht.

In Bulgarien verfügt ein Erlaß die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März. Entgegen den Einberufungen in den meisten kriegsführenden Staaten folgt die Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien zum normalen Zeitpunkt.



Zu den Unruhen in Mexiko.

Politische Rundschau.

Berlin, den 13. März 1916.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral von Tirpitz ist seit einigen Tagen krank. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Bundesrat. In der Sitzung des Bundesrats am Montag gelangten zur Annahme der Entwurf eines Frachturkundenstempelgesetzes und der Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes.

Tod des früheren Abgeordnetenhaus-Präsidenten v. Köller. Der frühere langjährige Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Georg v. Köller, ist am Sonntag auf seinem Gute Cantred in Rammin im Alter von 93 Jahren gestorben. Herr Köller war von 1848 bis 1868 Landrat des Kreises Rammin. Im Jahre 1866 trat er als Mitglied der konservativen Partei in das Abgeordnetenhaus ein, wurde er als Nachfolger v. Bennigens erster Präsident, nachdem er schon vorher mehrere Jahre als Präsident gewesen war. Im Jahre 1903 nahm er wegen seines hohen Alters ein Mandat nicht mehr an und zog sich auf sein Gut zurück. Im Abgeordnetenhaus hatte Köller sich persönlich der Achtung aller Parteien in hohem Maße erfreut. Als er seinen Geburtstag feierte, veranstaltete das Abgeordnetenhaus ihm zu Ehren ein Festmahl, an dem sich Mitglieder aller Parteien beteiligten. Herr v. Köller, der dem Staatsrat angehörte, war der Älteste der preussischen Wirklichen Geheimen Räte. Der frühere preussische Minister und Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Ernst Matthias v. Köller, ist ein jüngerer Bruder v. Köllers.

Gemeinden und Kriegsgewinnsteuer. Wie in der „Post“ geschrieben wird, soll auf der am 13. März in Leipzig stattfindenden Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte der Antrag eingebracht werden, von der zu erwartenden Reichsgewinnsteuer einen Teil den Gemeinden zu überweisen.

Gegen direkte Reichsteuern. Der Finanzschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat großer Mehrheit am Sonnabend den Antrag des Reichstags angenommen: „Die Staatsregierung ist zu suchen, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf zu wirken, daß bei der bevorstehenden Erörterung neuer Einnahmequellen im Reich jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen mieden wird, und daß den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungeschmälert erhalten bleibt.“

Neue Anforderungen für Wasserstraßenbau in Preußen. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf zugegangen, der weitere Mittel bereitstellt für die durch das Gesetz von 1905 angeordneten Wasserstraßenbauten. Die Staatsregierung wird unter Abänderung des Paragr. 1 des Gesetzes vom 1. April 1905 ermächtigt: 1. für Herstellung eines Schiffsahrtskanals vom Rhein zur Weser Nebenanlagen ausschließlich der Kanalisierung der Lippe von Bessel bis Datteln und von Hamm bis Pöppelstadt statt 206 150 000 Mark die Summe 239 590 000 Mark, 2. für Verbesserung der Wasserstraße zwischen Ober und Weichsel sowie Warthe, von der Mündung der Nege bis Posen 21 175 000 Mark die Summe von 23 935 000 Mark, ganzen statt 227 325 000 Mark die Summe 263 525 000 Mark, also zusammen 36 200 000 Mark, zu verwenden.

Neue unterirdische Fernsprechanlagen. Der Reichstag, der am Mittwoch dem Reichstag vorgelegt werden wird, sieht beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung einen Betrag von drei Millionen zur Herstellung großer unterirdischer Fernsprechanlagen nach dem Westen. Mit der Fernabellinie nach dem westlichen Industriegebiet, die im Jahre 1913 begonnen worden, nachdem im Jahre 1912 die unterirdischen Fernsprechanlagen in den Wintermonaten vorhergegangenen Jahre längere Störungen in der Fernsprechanlage mit dem Westen verursacht hatten, wobei die Reichshauptstadt tagelang von zahlreichen Orten abgeschnitten war. Um derartige Störungen unbeschadet zu machen, wurde mit der Anlage der Fernabellinie nach dem Westen begonnen. Im neuen Etatsjahr soll das Kabel möglichst über Dortmund hinaus verlegt werden.

Bau eines Kadettenhauses in Landsberg a. S. Der Etat der Heeresverwaltung für 1916 beantragt eine erste Rate für den Bau eines Kadettenhauses

Sandberg a. B. Die vorhandenen Kadettenan-
alten reichen zur Sicherstellung des Offizierersatzes
aus. Eine Vermehrung der Kadettenstellen ist
möglich. Um dem dringenden Bedürfnis abzu-
helfen, ist zunächst der Bau einer Kadettenvoranstalt
Unterbringung von 180 Kadetten in Aussicht ge-
nommen. Anwärter auf diese Stellen sind in aus-
reichender Anzahl vorhanden.

Parlamentarisches.

Der am 13. Januar ds. J. zum 2. Vizepräsidenten
des preussischen Herrenhauses gewählte Fürst M.
zu Salm-Salm, Wild- und Rheingraf, Fürst zu
Haus und Bocholt, Herzog von Hooftstraeten, beging
Montag seinen 70. Geburtstag.

Der frühere Zentrumsabgeordnete Geh. Justiz-
Rath Broekmann, Amtsgerichtsrat in Altrveiler,
dort im Alter von 74 Jahren gestorben. Er ver-
lebte von 1882 bis 1908 den Wahlkreis Daun, Prüm,
Sieg im Abgeordnetenhaus und von 1893 bis 1903
Reichstag.

Kirche und Schule.

Die Meldung, wonach der Münchener Promu-
tional-Kardinal Frühwirth ebenso wie der Wiener Pro-
motional-Kardinal Scapinelli an einem Ende März
auf dem Konfessionarium in Rom teilnehmen und
dann als Kurien-Kardinal in Rom bleiben würden, ist
die „Köln. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt,
zutreffend.

Bulgarien.

Die bulgarische Regierung brachte in der So-
nne dem bulgarischen Parlamente, einen Geset-
z betreffend die Einführung des Gregoriani-
schen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle verein-
barten Termine sind nach dem Gesetzentwurf um 13
Tage vorzubereiten. Die orthodoxen Kirchenfeiertage
sollen in diesem Jahre gleichzeitig mit den katho-
lischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositions-
parteien der Einführung des Gregorianischen Kalen-
ders zustimmen, erscheint die Annahme der Vorlage
sicher.

Spanien.

Einer Meldung des „Progres“ aus Madrid
folgt, dem Komitee der Nationalverteidigung
unterbreitende Antrag des spanischen Kriegsministers
zur Bildung einer modernen Armee von 500 000 Mann.
Von der Jüdischen Garde, der Gen darmie und den Zoll-
truppen abgerechnet, soll das stehende Heer eine Mindest-
stärke von 139 000 Mann besitzen, von denen auf Spanien
100 000, auf Afrika 51 000, auf die Balearen 4200 und auf
Kanariens Inseln 200 Mann entfallen. Außer Infanterie,
Artillerie und Kavallerie sollen Maschinengewehr- und
Automobil-Abteilungen sowie in Handgranatenkämpfen
die Feuerwerkabteilungen gebildet werden. Die Werk-
stoffe für die Herstellung von Kriegsmaterial sollen ver-
ehrt und auch die Heranziehung der Privatindustrie
zur Lieferung von Munition vorgesehen werden. Die
von einer solchen vollständig ausgestatteten Armee wer-
den auf 250 Millionen Pesetas (= Francs) geschätzt.

Vereinigten Staaten.

Mehrere amerikanische Zeitungen berichten, daß die
Expedition nach Mexiko Sonntag früh begonnen habe.
Der Kriegssamt hat keine Mitteilung auszugeben. Drei
regimentäre Kavallerie sind sofort an die Grenze befohlen
worden. Der Kriegsschatz bezeichnet die Expedition nach
Mexiko hinein als Verteidigungsmaßregel.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“
berichtet, daß die 5000 Mann, die zur Verfolgung Wilk-
son's mexikanische Grenze überschritten, wenn nötig Ver-
stärkungen erhalten würden. Man glaube, daß die Trup-
pen nicht zurückgerufen werden sollen, bis das Land zur
Gänze gebrückt ist. — Wie der „Franz. Ztg.“ aus New
York gemeldet wird, billigte der Präsident von Mexiko
General Carranza den Truppen der Vereinigten Staaten
Nacht zu. In Mexiko einzumarschieren, jedoch unter
Bedingung, daß auch mexikanische Truppen das Gebiet
betreten dürfen, um den mexikanischen Vöbel
zu verfolgen, falls er sich auf das Gebiet der Union zu-
ziehen sollte.

Dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nach den Dardanellen und Gallipoli.

Von Berichterstatter Paul Schweder.
III.

Nach Tschanal-Kale.

In Friedenszeiten lagen auf der breiten Reede von
Tschanal-Kale alle die vielen Hunderte von Schiffen der
kriegerischen Nationen, die nach Konstantinopel
zu oder von dort her kamen und hier die tür-
kischen Meerengen-Kontrolle zu passieren hatten. Den
Botschaftern boten dann die Köpfe von Tschanal-Kale
deutsch „Topfschloß“) ihre eigenartig geformten
bemalten Waren an. Heute ist die Stadt von
ihren Bewohnern verlassen, die einst die
Stadt des Sandes der Dardanellen war und
die der einzig bedeutende Platz innerhalb der
türkischen Troja-Landschaft, die von hier ab ihren
Ursprung nimmt. Von Tschanal-Kale aus gingen in
Friedenszeiten auch stets die großen Fremden-Karav-
nen über Bissarick nach Troja ab und die türkischen
Händler besingen die Stadt als die Mutter und Hüterin
des Hellespont in diesem Weltkriege.

Heute hat Tschanal-Kale eigentlich nur noch strate-
gische Bedeutung. Es wird uns, als wir unter dem
Schutze der Geschütze englischer Schiffskanonen in den
Vormittagsstunden hier landen, das Standquar-
tier für unsere weiteren Fahrten nach Ari-Burnu und
Al-Bahr nach Kilia-Tepe und Troja. — Das
eines reichen griechischen Kaufmannes, der mit
seiner Frau nach den ersten Beschießungen der Stadt
abgegangen ist, nimmt mich auf. Und wieder, wie einst
Belgien und Nordfrankreich, kann ich den deutschen
Sinn, die deutsche Disziplin und Gründlich-
keit hier, so unendlich weit von der Heimat ent-
fernt, bewundern. Denn an meiner Zimmertür hängt,
säuberlich verbleibend, ein genaues Inhalts-
verzeichnis des Zimmers. Bett, Tisch, Kommode und

Büchertisch, Bettwäsche und Geschirr, selbst jedes Stüb-
chen und der Nagel dazu, sind inventarisiert, und jeder
Zimmerinhaber ist verpflichtet, das Eigentum des Be-
sizers zu respektieren und etwaige Abgänge zu mel-
den. — Mit größter Liebenswürdigkeit bemerken sich
die Offiziere des Marine-Kommandos um mich, der ich
ihnen von der obersten Heeresleitung in Konstanti-
nopol her empfohlen bin und Erzengel Werten aus
Berlin, als der Kommandeur der Festung Tschanal-
Kale, bindet mich dem Führer unserer kleinen Schar
besonders auf die Seele. Dafür muß er denn auch
unter vielen Seufzern das Kreuzfeuer unserer photo-
graphischen Aufnahmen erdulden.

Nach einem fröhlichen Frühstück fährt uns ein
Motorboot über die im Sonnenlicht schimmernde Dar-
danellenstraße hinüber zur Halbinsel von Gallipoli.
Wir landen bei dem ebenfalls durch die Beschießungen
der Meerenge völlig zerstörten Dorfe Kilia-Himan,
wo unsere Pferde bereitstehen. Am Landeplatz erhebt
sich ein breiter Wellblechbau aus englischem Material,
den sich deutsche Marinesoldaten zum Schutze gegen
die Unbilden der Witterung erbaut haben. In einer
Ecke entdecke ich rund vierhundert schwere englische
Holzkisten, die unentwegt Salz und Fett ausschütten.
Der Janmaat kneift das linke Auge zu, als ich ihn
neugierig nach dem Inhalt befrage, schnalzt mit der
Zunge und erwidert: „Zu Befehl, Speck, englischer
Beutespeck!“ Er öffnet eine Kiste und siehe da, jede
Seite Speck war fein säuberlich in einen Leinwandbeutel
verpackt und mit dem Namen der liefernden Firmen
aus Bristol, Harwich und Southampton gezeichnet.
Herzog Adolf Friedrich trat hinzu und bemängelte
auf Grund seiner kolonialen Erfahrungen die Art
der Verpackung. Die Kisten würden auch nicht eine
einzig Tropenreise aushalten. Janmaat grinste und
meinte bescheiden, daß das auch wohl nicht nötig sei,
da der Speck doch nur noch wenige Tage zu leben habe.
Dann erzählte er mit nur schlecht verhehltem Er-
staunen, daß die türkischen Kameraden sich geweigert
hätten, die Kisten überhaupt anzufassen, und daß sie
sogar hinausliefen, wenn man sich eine Scheibe Speck
zum Frühstück röhre.

Daß religiöse Gründe für dieses Verhalten der
Türken ausschlaggebend seien, wollte nicht in sein
ehrliches Seemannshirn hinein, das fetten Speck durch-
aus als eine edle Gottesgabe betrachtet und beson-
ders dann, wenn ihn der Better von der anderen Seite
des Kanals in Tausenden von Kisten auf eisiger Fluht
zurücklassen muß. — Der größte Stolz der Bude aber
war der Motor eines herabgeschossenen englischen Flug-
zeuges, an dem ein Mechaniker aus Breslau seine Kunst
versuchte. Er hat sich vermessend, den formlosen Klum-
pen wieder zu einer brauchbaren Maschine herzurich-
ten und arbeitete daran so eifrig und betulicht, wie ein
alter Nürnberger Uhrmacher. Ueber seinem Haupte
an der Wand prangte ein Bild seiner liebsten dahem,
und darunter stand mit feinen zierlichen Schriftzügen
der Satz: „Mit Sehnsucht denke ich Dein!“ In-
dessen wieherten draußen die Pferde und man mahnte
den Herzog zum Aufbruch. —

Gegen die Modetorheiten.

Ein bayerisches Generalkommando an die Frauen.

In einer Zeit beschränkter Mittel, wo größte Spar-
samkeit auf allen Gebieten am Platze ist, hat es die Mode,
die angebliche deutsche Mode, verstanden, die Frauen zur
größten Verschwendung anzuregen. Bis zum Kriege
trug man den engen Rock, dann traten die scharfsinnigen
Schöpfer der deutschen Mode auf den Plan und dachten,
zeichnen und schneiden. Und das Ergebnis ihrer
wertvollen Tätigkeit war der weite Rock, zu dem so viel
Stoff verwendet oder, richtiger gesagt, verschwendet wird,
daß man vor dem bequem zwei Röcke daraus machen
konnte. Es soll kein Wort über die Schönheit oder Häß-
lichkeit der engen Weinumhüllung gesagt werden, aber
wenn man diese einmal hatte, dann konnte man auch für
die Kriegszeit noch dabei bleiben. Werte, die zur Stunde
uneinbringbar sind, werden jetzt in Damenkleidern ver-
schwendet. Die Stoffe aber sind wie alles andere im Preise
gestiegen, und einen so riesigen Ueberfluß, wie man nach
der Stoffverschwendungslust der Frauenmode annehmen
sollte, haben wir wahrhaftig daran nicht. An weiblichen
Kleidungsstücken wird tatsächlich heute Geld verpulvert,
das für hundert und mehr andere Zwecke besser zu ver-
wenden wäre.

Sehr zu begrüßen ist daher ein Aufruf, den der stell-
vertretende kommandierende General des bayerischen
Armeekorps in Nürnberg, General der Kavallerie Frei-
herr v. König, an die deutschen Frauen erläßt. Er lautet:

Den Stellen, die mit der Beschaffung von Roh-
stoffen für Heereszwecke beschäftigt sind, muß es aus-
fallen, daß die Frauen im schroffen Gegensatz zu der
vorhergehenden Mode weite, faltenreiche
Röcke und übertrieben hohe Stiefel tragen
zu müssen glauben. Hierdurch werden große Mengen
von Stoff und Leder verschwendet, die wichtigeren
Zwecken zugeführt werden könnten. Es darf von der
vaterländischen Frauenwelt erwartet werden, daß die-
ser Hinweis genügt, sie von Modetorheiten zurückzu-
halten und sie in dieser ernsten Zeit zu entsprechender
Schlichtheit in der Kleidung zu veranlassen.

Offentlich wird diese Mahnung des wackeren Gene-
rals, der den modetorischen Weibern so gründlich die
Meinung sagt, auch von den übrigen Generalkommandos
ausgenommen, und zwar möglichst nachdrücklich. Es wird
jetzt mit so unzähligen Verordnungen und Verbots in
das bürgerliche Leben eingegriffen, da sollte man doch
meinen, daß eine Bekämpfung gegen Modeverrück-
theiten und Verschwendung nicht zu den Unmöglichkeiten
gehören dürfte. M.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 14. März.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 14. März (Amst.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein

kleines Gefecht bei Bielefeld nordöstlich von Osnabrück
mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras
und westlich von Ypern von Leutnant Immelmann ab-
geschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Böcke brachte
zwei feindliche Flugzeuge hinter der Französischen Linie
über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich
von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer
Artillerie zerstört. Damit haben die beiden Offiziere ihre
10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt.
Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf
westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen
sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Totales.

Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegs-
anleihe. Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen
darüber laut geworden, daß die Auslieferung der
Stücke der dritten Kriegsleihe sich so lange hin-
zieht. Demgegenüber muß immer wieder die unge-
heure Masse der zu bewältigenden, besondere Sorg-
falt erheischenden Druckerarbeit betont werden, die eine
schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade
weil dies vorauszusehen war, sind für die Stücke
von tausend Mark und darüber auf Antrag der Reichs-
ner Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stücke
unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenscheine
ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und
konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraus-
sichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der
Stücke zu 1000 Mark begonnen werden, die weitaus
den größten Teil der noch restierenden Stücke ausma-
chen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke zu 1000
Mark herzustellen, von allen größeren Abschnitten zu-
sammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Ab-
schnitte zu mehr als 1000 Mark werden hoffentlich in
der ersten Hälfte April ausgegeben werden können;
in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stük-
ken auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen wer-
den. Im übrigen kann das Publikum nur wiederhol-
t gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den
Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des unge-
heuer umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich ma-
chen, Rechnung zu tragen.

Zeitungen aus dem Gebiet des Oberbayerischen
Ost. Die Postanstalten des Reichspostgebietes neh-
men jetzt Bestellungen auf die im Postgebiet des Ober-
bayerischen Ost erscheinenden Zeitungen und Zeit-
schriften an. Bis jetzt sind zum Postvertrieb ange-
meldet worden: Die Grobnoer Zeitung, Koinnoer Zei-
tung, Altausche Zeitung, Mitausche Zeitung, Wilnaer
Zeitung, Zeitung der X. Armee, Letzte Rat's (hebräisch),
Dziennik Wilenski (polnisch), Goman (ruthenisch). Die
Bezugsbedingungen sind bei allen Postanstalten zu
erfahren.

Zeichnet die Reichsanleihe!

In erster Stunde.

Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen,
Daß Du den Ernst der Zeit auch recht verstanden,
Gib Deinem Vaterlande all' Dein Eigen'
Und mach' des Feindes Hoffnung mit zu Schanden.
Wir können zeichnen! Unse deutschen Schwertier,
In Ost und Westen zeichnen sie Geschichte,
Von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter
Und flammend helfen sie dem Weltgerichte.
Wir können zeichnen! Denn im Schutze der Waffen,
Die unser Land gleich ehr'nem Wall umziehen,
Blüht goldner Lohn dem emsig frohen Schaffen
Und reiche Ernte unseres Volkes Mühen.
Wir wollen zeichnen! All' die teuren Namen,
Die draußen auf dem Feld der Ehre blieben,
Die krank und wund zur Heimat wieder kamen,
Sind in des Reiches Schuldbuch eingeschrieben.
Wir wollen zeichnen und gemeinsam tragen
Die Last, die dieser Krieg uns auferlegte,
Wir wollen alle gern und ohne Jagen
Den Wahn zerstören, den der Feind noch hegte.
Wir müssen zeichnen! Sind es Millionen,
Die in der Reichs Bank und Kasse stehen,
Sind's „Hundert“ derer, die in Hütten wohnen:
Sie alle werden gleich des Reiches Lehen!
Wir müssen zeichnen! In dem ganzen Volke
Soll dieses „Muß!“ ein willig Echo finden
Und soll, gleich Segensströmen einer Wolke
In Opferinn das ganze Reich verbinden.
Mag Können, Wollen, Mühen nun bescheiden
Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke.
Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren
In treuem Sinn, in Opfermut und Stärke
Und im Erfolg der Reichsanleihe liege
Für uns dahem die Zuversicht zum Siege!

Gg. Frech.

Die Ansichten der vierten Kriegsleihe.

Daß die 4. Kriegsleihe Erfolg haben muß,
versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung
des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Er-
folg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingun-

